

Vokal-Berichte.

Wenn ein Mensch Glück hat, so kann er machen was er will, es kommt gut heraus und seine Güter vermehren sich. Dagegen so ein armer Schluher von Pechvogel kann anfangen was er will, es geht schief, die Hüner fressen ihm das Korn aus der Kocktasche, alles geht zum Ruck. Ein Glückspilz ersten Ranges ist der Automobil-Händler E. A. Brandes zu Hastings. Derselbe hatte einmal letzten Sommer ein schwindfüchtiges Exemplar so eines Stinkwagens, der nicht einmal für einen Mistkarren zu gebrauchen war, und er grubelte hin und her, wie er das Vieh auf geschickte Art los werden könne. Kommt da ein Adams County Farmer des Berges, begibt den nach Gasolin stütenden Zammerkasten, verliebt sich in das Ungetüm und bietet dem Mr. Brandes eine 80 Acker Farm in Oklahoma in Tausch an. Mr. Brandes hatte keine Ahnung was für Land das in Oklahoma sei, aber er nahm den Handel an ehe der Farmer wieder zur Besinnung kommen konnte, und verschwand hinter dem nächsten Hügel, ängstlich zurückschauend, ob der Farmer ihm auch nachlaufen würde, um den Handel rückgängig zu machen. Aber der Tausch blieb sitzen, Brandes ließ seinen Besitztitel eintragen, und dachte weiter nicht an sein Besitztum in Oklahoma. Er hatte eigentlich schon ganz von seinem Land dort vergessen, da erhielt er letzte Woche per Telegramm ein Angebot von \$34,000 für seine Oklahoma-Farm. Mr. Brandes rieb sich verstaubte die Augen, dann warf er das Telegramm ärgerlich fort, denn er meinte man wollte ihm zum Besten halten. Hätte man ihm \$300 angeboten, er hätte sofort zugesagt, aber \$34,000, nein, so dumm war er nicht, darauf einzugehen. Etliche Tage später erhielt er wieder ein Telegramm, und diesmal bat man ihm \$38,000. „Boh tausend, sind die Leute dort alle verrückt geworden?“ rief Herr Brandes, und warf auch dieses Telegramm fort. Aber er telegraphierte doch zurück, daß er so viel Geld für dieses Stück Land, welches er noch nie gesehen, nicht annehmen könne. Seitdem hat er noch eine Offerte für \$40,000 erhalten, und schließlich muß Herr Brandes doch zu der Ueberzeugung kommen, daß etwas dahinter steckt. Es hat sich dann auch herausgestellt, daß man auf seinem Land, eigentlich unter demselben, Öl entdeckt hat, und die Standard Oil Co. will es ihm abkaufen. Mr. Brandes aber will jetzt nicht verkaufen, ehe er sein Land erst einmal besehen hat, um nachzusehen was denn dort eigentlich los ist. — Ja, Glück muß ein Mensch haben!

Die Ärzte waren ratlos. „Ich wünsche Ihnen mitzuteilen,“ schreibt Herr John Macdon von Cumberland, Wyo., „daß Ihr Alpenkräuter, in jedermanns Ueberraschung, unseren Sohn geheilt hat. Er war krank, seitdem er zwei Monate alt war, und die Ärzte gaben alle Hoffnung auf, ihn zu retten. Sie standen dem Falle ratlos gegenüber. Er bekam Krampfanfälle, und wir befürchteten, ihn jeden Moment zu verlieren.“

„Ich traf dann einen Mann, dem ich über den Fall erzählte. Er sagte: „Kommen Sie nach meinem Hause und ich will Dir eine Medizin geben, die ihn wahrscheinlich heilen wird.“ Es war Ihr Alpenkräuter. Ich nahm die Flasche, eilte heim und fing an, ihm davon zu geben. In etlichen Tagen war unser Knabe wieder wohl und hat niemals mehr Krampfanfälle gehabt. Er ist jetzt drei Jahre alt, und stark und gesund.“

Das ist der Rekord dieses alten, zeit-erprobten Kräuter-Heilmittels. Ähnliches wird von tausenden anderen Fälle berichtet. Es ist nicht in Apotheken zu haben, sondern direkt aus dem Laboratorium der Hersteller: Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19-25 So. Hoyne Ave., Chicago, Ills.

Dr. D. A. Finch, Zahnarzt dessen Office über Tucker & Farns worth's Apotheke ist, Zimmer 3 und 4, empfiehlt sich dem Publikum zu Ausführung aller zahnärztlichen Arbeiten. Dr. Finch ist tüchtig in seinem Fach, und verdient großen Zuspruch.

Der Steher.

Styge von Alfred Zimmermann.

Von den nahen Cabinen drang das ratternde Rufen der großen Schrittmachermotore herüber. In heller Sonne lag die Rennbahn da, der lebte Beifallssturm hatte sich gelegt, eben stoppten die Fahrer vom großen Fliegermarkt. Nun nahte der Clou des Tages, ein 100 Kilometer-Dauerrennen mit Motorführung. Das Publikum that sehr unruhig, und je länger sich der Start verzögerte, desto mehr wuchs die Aufregung. Die Hitze war unerträglich, die geschäftigen Kellner konnten nicht schnell genug die kühlende Erfrischung herumreichen. Die großen Preise, die gerade bei diesem Rennen ausgesetzt waren, hatten starke Konkurrenz an den Platz geführt. Man bangte ein wenig um den Favorit Welten.

Dieser stand unterdessen in lässiger Haltung vor seiner Cabine und starrte düsteren Blickes nach der Tribüne hinüber. W und zu tauschte er eine letzte Bemerkung, das Rennen betreffend, mit seinem Schrittmacher. Welten war ein hochgewachsener junger Mann, mit martigem, sonnenbranntem Gesicht und mit Musteln wie von Stahl. Der üppige schwarze Schnurbart verlieh seinen Zügen einen eigenen Reiz. Eben erklang das letzte Glockenzeichen, das die Steher zum Start rief. Mit kurzem Rud wandte sich der junge Mann an seinen Partner, seine Züge drückten eine eiserne Entschlossenheit aus, als er nun sagte: „Heiner, Du wirst heute Lo-ziehen, als ob der Teufel selbst hinter Dir her wäre! Hörst Du? Ich muß — — muß den ersten Platz belegen!“

Nachdem das miserable Training heute Morgen kaum 50 Kilometer ergeben! Ueberhaupt, ich weiß nicht, Du kommst mir so sonderbar vor — so — hm! Ich habe Dich noch nie so gesehen vor einem Rennen. Und doch hast Du eigentlich keinen Grund, so erregt zu sein, Du selbst bist in bester Form, und der Motor funktioniert tadellos. Bange machen gilt nicht!“

„Nein, es gilt nicht! Es ist auch nicht die Konkurrenz, die mir etwas so auf die Nerven geht.“

„Nun — und?“

„Du bist mein Freund, wohl! Siehst Du die Frau dort drüben auf einem der ersten Plätze der Tribüne, die im weißen Chanteclerhute und der Rosa-Jacke über der Schulter?“

„Gewiß, Anny Löh.“

„Seitdem hat er noch eine Offerte für \$40,000 erhalten, und schließlich muß Herr Brandes doch zu der Ueberzeugung kommen, daß etwas dahinter steckt.“

„Das ist der Rekord dieses alten, zeit-erprobten Kräuter-Heilmittels.“

„Ich traf dann einen Mann, dem ich über den Fall erzählte.“

„Kommen Sie nach meinem Hause und ich will Dir eine Medizin geben, die ihn wahrscheinlich heilen wird.“

„Das ist der Rekord dieses alten, zeit-erprobten Kräuter-Heilmittels.“

„Ich traf dann einen Mann, dem ich über den Fall erzählte.“

„Kommen Sie nach meinem Hause und ich will Dir eine Medizin geben, die ihn wahrscheinlich heilen wird.“

„Das ist der Rekord dieses alten, zeit-erprobten Kräuter-Heilmittels.“

„Ich traf dann einen Mann, dem ich über den Fall erzählte.“

„Kommen Sie nach meinem Hause und ich will Dir eine Medizin geben, die ihn wahrscheinlich heilen wird.“

ein gutes Abschneiden vorzusehen. Der Franzose schien ein richtiger Draufgänger zu sein; es war jedoch fraglich, ob er es bis zum Schlusse so aushielt.

Anny Löh hatte inzwischen mit gespanntester Aufmerksamkeit das Rennen verfolgt. Sie war fieberhaft erregt. Dort rasste Welten einher, in einem Tempo, das einen schwindlig machen konnte — Welten, der Mann, dem sie gestern einen Korb gegeben und den sie doch so innig liebte. O ja, sie liebte ihn, und wie heiß, das wurde ihr erst jetzt so recht klar. Wie ganz anders kam ihr jetzt seine gestrige Werbung vor. Sie machte sich die bittersten Vorwürfe, ihn so behandelt zu haben. Aber hatte sie denn anders gekonnt? Warum kam er auch so festgewiß! Vor sie hingetreten war er mit einem Lächeln auf den Lippen und mit den Worten: Anny, Du mußt mein Weib werden! Und gleich umarmt hatte er sie. Da war denn ein heißer Trost in ihr aufgestiegen. So leicht wollte der sie haben, so ohne jedes Fragen, ohne jeden Kampf — einfach du mußt! Ihr ganzes Innere hatte sich empört, und in heller Entrüstung hatte sie ihn von sich gestoßen und ihm den „simplen Berufsfahrer“ entgegengeschoben. Wie er da erleichtert und in sich zusammengesunken war! Sie sah ihn wieder vor sich, wie er nach kurzem Warten scheu und geduckt wie ein begoffener Hund davongeschlichen war. Sein trostloser leerer Blick bohrte sich tief in ihr Herz. Eine Thräne rann ihr die Wangen hinunter. Einer sah sie doch, diese Thräne, ihr Vater, der neben ihr saß. Stephan Löh, ein kleiner Fahrradhändler aus der Stadt, hatte sie schon lange heimlich beobachtet. Nun wandte er sich ihr zu und sagte ihre Hand.

„Das hättest Du nicht thun sollen, Kind,“ sagte er weich. „Welten ist ein tüchtiger Mensch, und ich hätte gerade ihn am liebsten als Schwiegersohn begrüßt.“

Anny Löh schludte verdächtig. „Er war noch bei mir, der gute Junge, kurz bevor er von Dir abgewiesen wurde. Ich gab ihm freudig das Ja. Du allerdings liebst ihn dann schändlich abfallen. Warum hast Du das getan, Kind?“

„Ich — ich — er kam auch so festgewiß, so — ich weiß nicht — so — Du mußt — mußt!“ hauchte das Mädchen, während ihr erneut die Thränen aus den Augen quollen.

„Du lieber Gott, das liegt eben im Zuge seines Charakters, Welten ist eine jener Siegenaturen, und dann — hast Du ihm nicht genug Avancen gemacht?“

Das war freilich wahr, wie sich Anny im Stillen gefestigen mußte. Ueberall hatte sie den jungen Mann ausgezeichnet, so daß er unmöglich über ihre Gefühle im Zweifel sein konnte.

„Und, Kind, hast Du es auch bedacht,“ fuhr der Vater fort, „Welten wird nie wiederkommen, nie!“

„Ich weiß es,“ hauchte Anny tröstlos.

„Und Du liebst ihn?“

Sie konnte nur nicken, immer reichlicher stoffen die Thränen, es stieg ihr etwas im Herzen auf, was sie unfähig zu jedem Worte machte.

„Er geht übrigens fort von hier; dies ist das letzte Rennen, das er belegen hat. In den fünf Jahren, da er nun Berufsfahrer ist, hat er sich so seine achtzig — bis neunzigtausend Mark beiseite gelegt. Er will sich mit seiner alten Mutter in irgendeinen verlorenen Weltwinkel verziehen und ein Geschäft anfangen.“

„Hat er Dir das gesagt?“

„Vorhin, ja. Er nahm Abschied von mir, befehlte mir auch einen Gruß für Dich und —“

Das Weitere wurde überläßt durch einen Jubelruf der Zuschauermenge. Die beiden wandten ihre Aufmerksamkeit wieder dem Rennen zu. Hier hatte sich unterdessen eine Wandlung vollzogen. Welten hatte seine erste Runde eingeholt. Eben fauchte er in der kleinen Kurve an dem Franzosen vorüber und ließ ihn weit hinter sich zurück. Es war klar, für Welten war es nun Ernst, er begann aufzuholen. Das Publikum jubelte, seine Freunde athmeten wieder auf. Umsonst mühte der Franzose sich ab, Welten holte Runde um Runde ein, es schien, als ob er bis jetzt nur gespielt hätte. Und mit ihm ging der Jubelruf der Menge um die Bahn.

Anny Löh hatte sich von ihrem Sitze erhoben, ihr Gesicht war todtenblau, die Augen starrten wie entgeistert auf die Bahn, auf Welten. Die Linde hatte sie krampfhaft auf das Herz gedrückt.

„Papa,“ stieß sie endlich mühsam heraus, „ist dies wirklich so gefährlich, wie es aussieht?“

„Bei der Sicherheit, mit der Welten fährt, kaum.“

„Er ist aber so nahe an seinem Schrittmacher!“

„Allerdings, er tollirt meisterhaft! Uebrigens ist ja auch eine Schutzhülse angebracht, die die Wirkung eines etwaigen Kollision wieder aufhebt — anders wäre es, wenn er außerhalb der Schutzhülse anfahren würde.“

„Was wäre dann?“

„Dann könnte es passieren, daß der Fahrer sich sammt seinem Rade

Schube! Schube! Etwas Neues für Grand Island. Etwas worauf Sie schon lange gewartet haben. Eine Auswahl hochfeiner, erstklassiger Schuhe zu unerhört niedrigem Preis zum Verkauf ausgestellt. Probe- oder Sample-Schube für Männer und Frauen, das beste Leder, die beste Arbeit alle Größen und Sorten, die besten \$3.50 \$4 und \$5 Werte, jetzt durchweg zum unerhört niedrigen Preise von \$2.50 Nicht mehr! Nicht weniger! Sprechen Sie vor und besehen Sie sich diese unübertroffenen Waren. ZIMMER NO. 2 IM ALTEN COMMERCIAL BANK-GEBAUDE Grand Island, Nebraska

überschlagen würde und — aber Kind, was ist Dir?“ unterbrach sich der alte Mann, „Du zitterst ja förmlich!“

„Ich habe so furchtbare Angst um Welten!“

„Thorheit, er ist ein Keuling mehr! — Doch hörst Du, es läutet eben zur letzten Runde, die Entscheidung naht. Man darf gespannt sein, ob es für Welten noch reicht!“

Die Schlussrunde war begonnen. Noch hatte der junge Favorit etwa 50 Meter von der achten Runde nachzuholen. Der Franzose holte mit der letzten Kraft aus. Welten wußte, daß er nun sein Alles geben mußte, um den ersten Platz zu belegen. Er sah im Geiste die Augen Anny's auf sich gerichtet, den hochmüthigen verblendenden Blick, und mit wildem Triumphgefühl stob er davon. Länge um Länge holte er auf. Wie im Traum drang der tosende Jubel des Publikums an sein Ohr. Wie der Blitz flog die Bahn unter ihm weg. Nun mochte sie ihn sehen, den simplen Berufsfahrer, mochte ihn sehen auf der Höhe seines Triumphes. Wie sie wohlthat diese Genugthuung, dem zerrissenen Herzen! Nun bog er in die große Kurve, die Endkurve ein. Er hatte den Franzosen, Seite an Seite fuhr er mit ihm, sekundenlang, dann rüdte er vor, eine Länge, zwei drei.

Nun kam das Band. Mit einem wilden Jubelschrei schoß er hinüber. Sein siegestrunener Blick flog zu der Tribüne hinüber, nach der Stelle, wo er Anny sitzen wußte. Doch was war das, was ging mit ihm vor? Wie mit einem Schläge verfant alles um ihn her. Dort stand Anny Löh, beide Hände nach ihm ausgestreckt und mit leidenschaftlichem Anblick. In ihren Augen stand sie geschrieen, die Todesangst, die sie um den jungen Mann litt; stier, geisterhaft war ihr Blick. Welten fühlte, wie ihm das Blut zu Kopfe schoß. Was war denn das? Was wollte das Mädchen noch von ihm? Was sollte dieser Blick, dieser unfagbar entsetzliche Blick! Er konnte nicht wieder denken, von einer Kriekraft fühlte er sich emporgeschleudert.

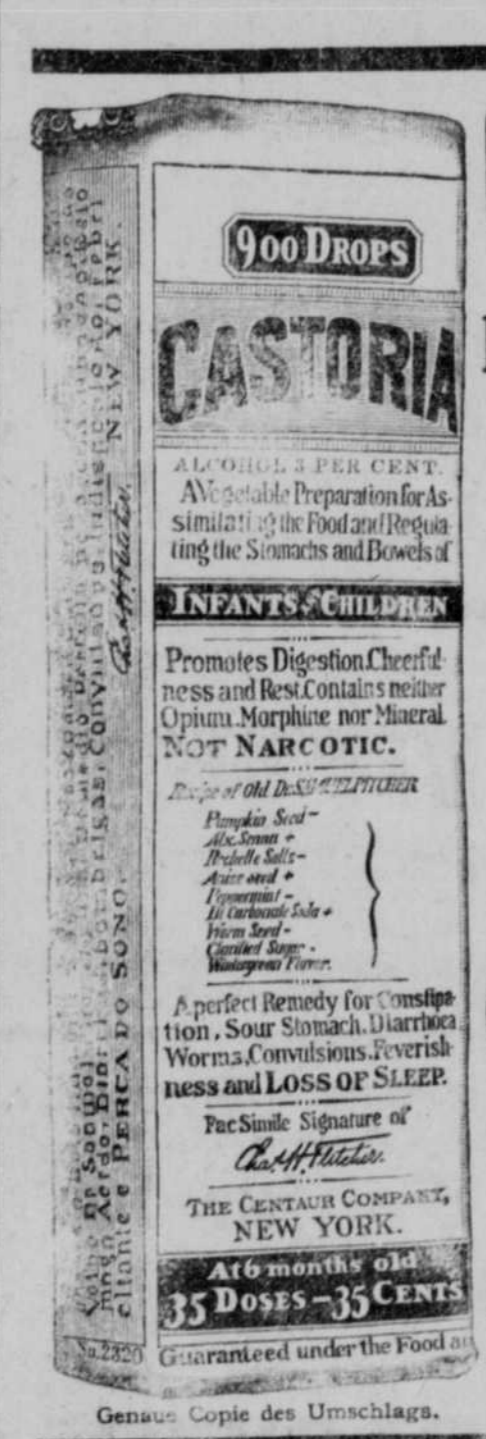
Ein tausendstimmiger Schrei des Entsetzens erfüllte die Luft. Zwei, drei Schritte vor dem Motor schlug der Körper des Favoriten hart auf die Bahn nieder. Der schwere Wagen ging über ihn hinweg, nur eine formlose, blutende Masse zurücklassend.

Welten war mit seinem Schrittmacher tollkühn, der Blick Anny Löh's hatte ihn gefaßt.

Oben aber auf der Tribüne bemühte sich ein greiser Mann um seine ohnmächtige Tochter.

Drei gute Kameraden.

Die 1871 aus Frankreich heimgekehrten Krieger wußten manch hübsche Anekdote zu erzählen. So die folgende: „Ici reposent trois bons camarades“ war die Inschrift eines roh gemauerten, hölzernen Kreuzes auf einem frisch aufgeworfenen Grabhügel, welchen deutsche Soldaten bei einem Gefecht in der Nähe von Gravelotte fanden. Nach der blutigen Entscheidungsschlacht waren Massengräber nötig, und das Grab wurde mit Kreuz und Inschrift von den Deutschen dazu aufgeführt, gefallene Franzosen zu ihren „bons camarades“ zu betten. Allein zur großen Ueberraschung der Lobtengräber stellte sich heraus, daß in der Gruft nicht die Leichen dreier Franzosen, sondern vielmehr drei große Stiefel bestickten französischen Weines lagen, welche der Schlauberger von früherem Besizer unter jener Firma vor dem Durste der deutschen Soldaten zu retten suchte. Die „bons camarades“ feierten nun natürlich Auferstehung, um bald wieder ihr Grab zu finden, in den Kehlen tapferer, deutscher Zehner.



CASTORIA für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift

VON

In Gebrauch Seit Mehr Als Dreissig Jahren

CASTORIA

Wertwürdige Sammelobjekte.

Der verstorbene König von Siam hatte seine Sammelwuth auf einen etwas sonderbaren Gegenstand gerichtet, auf die Streichholzschachteln, von denen er Tausende im Schlosse aufgespeichert hatte. So groß war sein Eifer für die Erlangung irgend einer Seltenheit, daß er beinahe einmal überfahren worden wäre.

Es war in London in der Bond Street, als der König auf dem Estradendamm eine Streichholzschachtel liegen sah, von einer Farbe und Form, wie sie keine Sammlung noch nicht aufbewahrt hatte. Trotz des in dieser Straße besonders starken Verkehrs eilte er auf sie zu und hatte dann gerade noch Zeit, einem schweren Lastwagen auszuweichen. Diese Schachtel soll ihm, was zu begreifen ist, besonders theuer gewesen sein. Was aber werden seine Erben mit dieser reichhaltigen, aber werthlosen Sammlung anfangen?

— Keines Mißverständnisses. Ruffmaler (zum Bauern): „Ich möchte gern Ihr Haus malen.“ — „Ach was, das brauchst's net; is eh' no ganz sauber.“

— Pariri. Er (im Ehezwist): „Ich war doch ein rechter Efel, als ich Dich heirathete!“ Sie: „Sei doch zufrieden, daß Du in der Ehe vernünftig geworden bist!“

Kinder schreiben NACH FLETCHER'S CASTORIA

DR. P. C. KELLEY Zimmer No. 29-30-31 im neuen McAllister-Gebäude Phone 626 Grand Island, Nebr.

Schäferflecht aus Deutschland wird in Amerika Millionär.

Es ist eine altbekannte Tatsache, daß die alten Schäfer in Deutschland gute Kenner von Kräutern der verschiedensten Art sind, und dieselben auch zweckmäßig bei Krankheiten verwenden. Untergeordnetem Schäfer (er ist seit etwa einem Jahre im Lande) ist es gelungen in dieser kurzen Zeit zum wohlhabenden, ja reichen Manne zu werden. Seine Kräuter, die er entdeckte, gehören zur Familie Labiatae Synonyms. Dieselben entmideln, wenn gekocht, eine außerordentliche Kraft für das Wachstum des Haars. Wenn sein Kopfhaar ausfällt oder graues Haar hat, einetel ob bei Frauen oder Männern, das Haar wächst in wunderbarer Länge und früherer Farbe. Bei Frau n wird das Haar ledig, lüdig, dicht und die Schuppen der Kopfhaut verschwinden. Ich bin die Schwester eines deutschen Pariers und habe den Schäfer seinen Kräuterte getrocknet. Mein Haar ist in etwa 4 Monaten um 8 Zoll länger geworden trotzdem ich in dieser Zeit nur 4 Pakete des Kräuterte aus 75 Cents pro Paket gebraucht. Aus Dankbarkeit mache ich es in dieser Zeitung bekannt. Frau N. Gieber, 45 Chesnut St., Buffalo, dem Schäfer seine Adresse ist: Schäfer A. Nettow, 259 Broadway, New York.

Sie erhalten vier 75 Cents Pakete für \$3.00 und eine Schachtel Dandruff-Killer, zum Entfernen der Schuppen, absolut frei.

Kinder schreiben NACH FLETCHER'S CASTORIA

DR. P. C. KELLEY

Zimmer No. 29-30-31 im neuen McAllister-Gebäude Phone 626 Grand Island, Nebr.

Kinder schreiben NACH FLETCHER'S CASTORIA